

Vf
1463





2

Nachtrag und nähere Erklärung
der neuen Versuche
der
Särbekunst,
die
blauen und grünen Farben
Sans pareille
betreffend,
von
G. M. Korn.



Breslau und Leipzig
Bey Johann Jacob Korn 1749.

Spezialdruck des Reichs

der neuen Reichs

1876

Vertrag

1876

Staat und Reich

Vertrag

1876

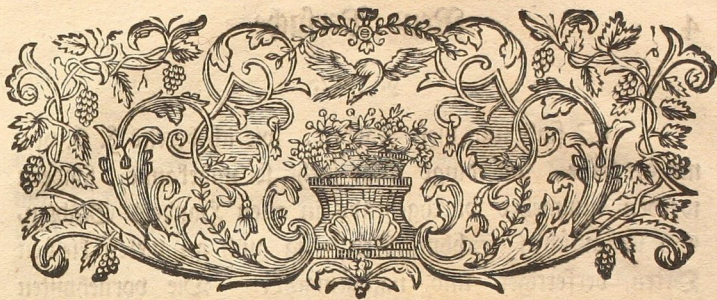
1876

Vertrag



Vertrag

Vertrag



§. 26.



Als ich die, ohnlängst bekanntgemachten neuen Versuche, die blau- und grünen Farben, Sans pareille betreffend, zum Druck eingesandt hatte, so fiel mir eine unvermuthete Weise vor, auf welcher ich mich an verschiedenen Orten, wo die bemeldten Farben am meisten im Veruf sind, aufgehalten, und dadurch Gelegenheit gefunden, verschiedene, sowohl die Historie dieser Farben, als die Sache selbst betreffende nähere Nachrichten einzuziehn, und eben hiedurch versichert zu werden, daß noch niemand auf die Materie Z gefallen sey. Ich bin hiedurch um so viel mehr veranlasset, die angefangenen Versuche, und zwar in der festgestellten Absicht, fortzusetzen, um zu einer gegründeten Theorie dieser Farben, den Weg zu bahnen, zu dem Ende ich zufoerdest ein und anderes der ersten Versuche, durch gegenwärtigen Nachtrag näher zu erklären suche.

§. 27.

Es sind nun diese Farben, wie ich bereits §. 6. vermuthet habe, allerdings nicht mehr so unbekannt, sondern werden nunmehr durchgehends in allen Handels-Städten, von sämtlichen Schönfärbern, ja auch an vielen kleinen Orten verfertigt und nachgemacht. Die vornehmsten Grundstücke, die ich A und B genannt, und bey dieser Benennung vor gegenwärtig noch bleiben will, sind nunmehr nicht allein Chimie-Verständigen, sondern auch vielen andern, und auch denenjenigen bekannt genug, welche mit B handeln, deren einige mir gesagt, daß sie voriges Jahr, seit dem die Bereitung der Barthischen Farben bekannt worden, dessen über tausend Pfund verkauft, da sie ehemals kaum über hundert Pfund abgesetzt hätten.

§. 28.

Die Sache selbst erfordert, einige historische Umstände anzuführen, die niemand nachtheilig seyn werden. Man muß sich zuvörderst des Umstandes erinnern, daß die Nachricht von der Entdeckung und Verbesserung dieser Farben §. 4. durch die Zeitungen, von verschiedenen Orten, fast zu gleicher Zeit bekannt gemacht wurde, welches nothwendig einige Verwunderung verursachen mußte. Ich habe mir dieserhalb Mühe um gründliche Nachrichten gegeben, wie es mit der Ausbreitung dieser Farben zugegangen.

§. 29. Es

§. 29.

Es ist nun zwar an dem, daß verschiedene, sonderlich in Sachsen, das Kunst-Stück durch eigenen Fleiß und Versuche, entdeckt haben, unter welchen Herr A.... zu L.... vermuthlich der erste gewesen, welcher diese Farben bereits vor vier Jahren fertig; Es ist aber auch gewiß, daß es keinesweges diese sind, durch welche die Sache weiter bekannt worden, indem man noch zu Anfange des Jahres 1748. sowohl in als außer Deutschland viel Geld davor geboten.

§. 30.

Es ist aber um die Zeit der Leipziger Oster-Messe 1748. geschehen, daß die Sache fast auf einmal bekannt und ausgebreitet worden. Es hatte sich nemlich zu Leipzig, ein gewisser Ausländer, der wegen Kenntniß verschiedener Sprachen bekannt gewesen, und dessen Name in der Aussprache von D anfängt, aufgehalten, und in Gesellschaft eines Schönfärbers N... lange Zeit mit vielen Versuchen Mühe gegeben; als er aber nicht auf den Grund kommen konnte, so that er eine Reise an einen kleinen Ort in Sachsen, woselbst sich ein Schönfärber befand, so der Sachen kundig war. Als er von dannen zurück kam, zeigte er bemeldtem Schönfärber N..., daß er nunmehr das Kunst-Stück wüßte, und machte in seiner Gegenwart Proben. Dieser war nun geschickt genug, die

Hauptfache abzusehen, und das übrige von ihm zu erfahren. Die Umstände des Herrn D... mochten überdem so beschaffen seyn, daß er nöthig fand, die Sache ein und andern in Leipzig vor Bezahlung zu überlassen. Er gieng darauf eylends fort, nahm seinen Weg gegen Holland, und verkaufte die Sache unterwegs, wo sich Liebhaber fanden. Der Schönfärber, Herr N..., war nun eben nicht Willens, das Kunst-Stück weiter auszubreiten, ließ sich aber durch wohlausgesonnene Versprechungen, doch überreden, daß er solches Herrn B... und H... in Leipzig eröffnete. Beyde waren keine Schönfärber. Der erstere, so eben nicht Ursache hatte, Gewinnst damit zu suchen, entdeckte die Sache mehreren guten Freunden. Der andre aber begab sich auf Reisen, und verhandelte die Sache an mehren Orten. Jetzt befindet sich derselbe in Holland. Ich übergehe noch einen gewissen K... und mehrere Umstände, auch den geringen Markt-Preis, um welchen man auf die letzte das Farbe-Recept zu Kauf bekommen können.

§. 31.

Es kann seyn, daß bemeldter Schönfärber N... dem H... etwas hinterhalten, so dieser, als der Färberey unkundig, nicht einsehen können, oder daß das erste Recept von Herrn D... unvollkommen gewesen, indem die Farben anfänglich an vielen Orten nicht recht von statten gehn wollen,

wollen, bis die Schönfärber selbst Mittel gefunden, solche zum Stande zu bringen. Wie nun dieselben nicht anders haben wissen können, als daß sie die wirkliche Barthische Composition bekommen, so hat wenigstens einigen (*) nicht anders beyfallen können, als daß sie die Barthischen Farben verbessert hätten, wodurch sich nun der Umstand begreifen läßt, der S. 22. erzehlet ist.

(*) Ich sage mit Fleiß einigen, indem ich gar wohl glaube, daß andre auch wirkliche Verbesserungen können angebracht haben, denen eben der Umstand, daß die gefundenen Verbesserungen von so verschiedenen Orten fast zu gleicher Zeit berichtet worden, S. 28. am meisten nachtheilig ist. Ich darf auch nicht vermuthen, daß sich etwa jemand durch gewisse Zusätze übereilen lassen, eine Verbesserung zu glauben. Ich muß aber aus eigener Erfahrung anführen, daß diese Farben bey ihrem weiten Umfange sehr verführerisch sind. Ich habe selbst über funfzigerley Zuschläge (*media appropriationis*) versucht, und fast eben so viel schöngefärbte Tincturen erhalten, wie ich solche verschiedenen vorgezeigt, darunter doch nur sehr wenige tüchtig gewesen sind. Ich bin bereit, einen dergleichen Zuschlag zu übersenden, um selbst die Erfahrung zu machen, daß sich die Farbe in dem Augenblicke der Vermischung schöner zeigt, als alle andere, und doch keine beständige Tinctur giebt.

S. 32. Wenn

§. 32.

Wenn ich in den Probe = Büchern der Kaufleute einige schlechtere Farben angetroffen, so hat man die Ursache angegeben, daß solche ein Schönfärber vor dem andern besser verfertigte, und einige derselben gestünden, daß besonders die blauen Farben nicht allemal gleich geriethen.

Die größte Schwierigkeit ist bey vielen, wo nicht den meisten, (1) den rechten Punkt der Zeit zu treffen, da die Masse zur Auflösung geschickt ist. (2) Zu verhüten, daß selbige nicht verbrenne §. 8. Wenn nun durch die Materie Z beyden abgeholfen wird §. 15. a. so sollte ich nicht zweifeln, daß sie merklichen Nutzen haben werde.

§. 33.

Die Tinctur, welche durch die Herren D... und H... bekannt worden ist, habe ich in den ersten Versuchen nicht anführen können, weil mir solche damals noch unbekannt gewesen. Sie besteht aber, außer dem A und B, noch aus zwey Materien, woraus denn von selbst folgt, daß die §. 9. angeführte Eigenschaften, sich auf selbige nicht schicken. Es müssen aber die Eigenschaften einer Tinctur, welche aus A und B, ohne Zusatz eines dritten bereitet ist, allerdings zum Grunde stehen, wenn es um eine Theorie dieser Farben zu thun ist. Indes werde ich, um mehrerer Deutlichkeit willen, diese letztere, welche ich §. 7. die

die gewöhnliche genennet, künftig die einfache, die nunmehr allgemein bekannte aber, die gewöhnliche nennen. Wie nun aus der Genealogie derselben S. 30. 31. nicht gewiß erhellet, daß solche mit der Barthischen völlig überein komme, auch, wie weiter unten vorkommen wird, die Vorschriften davon unter einander verschieden sind, so werde ich fernerhin folgende Arten der Tinctur unterscheiden: (1) die einfache, (2) die Barthische, (3) die gewöhnliche.

S. 34.

Die einfache Tinctur giebt an und vor sich selbst die allerschönste und lebhafteste Farbe, wenn nur zwey Umstände dabey beobachtet werden. Es werden derothalben keine Zusätze erfordert, die Farbe zu erhöhen, denn hierinn besteht eigentlich die Wirkung des B, sondern der Zusatz noch anderweitiger Materien geschieht (1) hauptsächlich wegen mehrerer Dauerhaftigkeit der Farben, (2) damit die Tinctur besser anfallt und durchdringe. (3) Hiernächst haben die meisten Färber die Absicht, daß die Masse, oder das Grundstück A nicht verbrenne S. 8. Wobey sich viele die Wirkung der gewöhnlichen Zuschläge so verkehrt vorstellen, als vom Zinn bey dem Rothen. (4) Außer der Beständigkeit ist noch der wichtigste Endzweck übrig, daß die Farben von laugenhaften Salzen keine Veränderung leiden möchten.

B

Dem:



Demjenigen, was ich §. 9. von den Eigenschaften der einfachen Tinctur gesagt habe, füge ich noch bey, daß solche zuweilen, wenn sie gleich mit mehr als doppelter Menge flüßigem C. welches künftig bey seinem rechten Namen Wasser nennen werde, gemacht wird, dennoch so dick fällt, daß sie schwer durchs Filtrum geht, auch sodann im offenen Glase die Farbe nicht leicht fallen läßt. Dieses geschieht, wenn eines Theils der rechte Punkt der Zeit getroffen wird, da die Auflösung der Masse geschehen soll; Andern Theils aber kömmt sehr viel an, auf die verschiedene Beschaffenheit des B, davon künftig. Ich habe indeß dieserhalb §. 7. c. gesetzt, daß die Masse entweder nur ausgezogen, oder ganz und gar aufgelöset würde. Auch kömmt es bey denen Umständen, so §. 9. a. d. angemerkt sind, sehr viel auf die Beschaffenheit des Wassers an, dessen Unterschied bey diesen Farben fast so merklich ist, als bey dem Rothem.

§. 35.

Die, nunmehr also benannte gewöhnliche Tinctur, wird nicht auf einerley Art bereitet, und sind die Vorschriften, welche ich auf meiner Reise erhalten habe, sowohl an Stücken, als vornehmlich an dem Verhältniß derselben, dem Gewichte nach unterschieden. Die meisten nehmen außer dem A und B noch zwey Stücke, einige setzen noch ein drittes dazu, andere geben auch noch Zuschläge

schläge in die Flotte, welches alles noch weniger Gewisheit giebt, daß die gewöhnliche Bereitung mit der Barthischen völlig überein komme. Weil ich nur vor diejenigen schreibe, denen die Farben bekannt sind, so ist es unnöthig, diese Zuschläge namhaft zu machen. Zu näherer Beschreibung aber meines ganz einfachen Zuschlages, der Materie Z, setze zu §. II. noch hinzu, daß solche weder arsenicalisch, noch mercurialisch, noch kalkartig, noch urinhast, noch spirituose sey, ingleichen daß die damit verfertigte Tinctur keinen Geruch noch widerwärtigen Geschmack habe, und man dieselbe mit Wasser oder Wein gemischt, ohne Schaden und Ekel trinken könne.

§. 36.

Die Art zu färben, deren man sich bey der gewöhnlichen Masse im Großen bedient, ist von derjenigen unterschieden, nach welcher man Versuche anstellt. Es pflegen nehmlich die Färber die Masse in einer gläsern oder waldenburgischen Flasche zu mischen, und wenn solche gebraucht werden soll, mit Wasser zu verdünnen, und in die ganze Flotte zu schütten. Bey Versuchen aber ist nöthig, daß alle Tincturen filtrirt werden, um die verschiedene Menge des erforderlichen Wassers zur Auflösung genau zu bestimmen. Es ist derothalben alles, was ich von der Sache sage, von filtrirten Tincturen zu verstehen. Man kann auch ohne das Filtriren weder diejenigen Massen unterscheiden, welche

zuerst grünliche und dann erst blaue Tincturen geben, §. 8. b. noch auch andere Umstände, welche sich bey der Auflösung der Masse ereignen, behörig bemerken.

Ich kann derothalben die Eigenschaften der gewöhnlichen Tinctur noch nicht so beschreiben, als ich solche von der einfachen §. 9. gegeben habe. So viel habe von dieser Art Zuschlägen, als die gewöhnlichen sind, angemerkt, daß dergleichen Tincturen dicker fallen, als die einfache, sich in offenem Glase länger halten, auch ziemliches Kochen vertragen, bey längerer Zeit aber, und stärkerem Kochen, fallen sie doch aufs grünliche, welches man mir auch in verschiedenen Färbereyen, die ich, ohne erkannt zu seyn, besucht habe, von der gewöhnlichen Masse zugestanden.

§. 37.

Wenn ich §. 13. und 14. das aus Z gezogene Farbenwesen unter die Tincturen gesetzt, so könnte man auf die Gedanken gerathen, als ob ich ein neues Farbezeug gefunden hätte, oder sich doch die Vorstellung machen, daß die einfache Tinctur durch das Z von deshalb mehr Stärke erlangte, weil die Farbe von A durch ein aus Z dazu kommendes Blau vermehret würde, daher ich allhier erkläre:

a) daß das Farbenwesen, so man aus Z erhält, nur so viel betrage, daß man daraus abnehmen kann, daß darinn dergleichen, und zwar ein solches enthalten sey, welches

ches dem Blauen anverwandt ist. Es gehören also §. 13. und 14. eigentlich nicht unter die Tincturen, sondern unter die Versuche, die sich künftig näher erklären müssen, deshalb auch die Anmerkung §. 14. beygefüget.

b) Die fernern Versuche haben mich belehret, daß das blaue Farbenwesen nicht so ganz und fertig in Z vorhanden sey, sondern allererst durch die Bereinigung mit dem Auflösungs mittel, und nur unter gewissen Umständen, folglich die blaue §. 13. auf eben die Art als §. 14., nehmlich durch Beyhülfe eines andern, entstehe.

c) Wie ich mir anfänglich viel Mühe gegeben, die Materie Z auf verschiedene Weise zuzubereiten, und deshalb §. 15. den färbenden Theil derselben genannt, so habe durch fernere Versuche gleichfalls gefunden, daß keine so mühsame Vorbereitung vonnöthen sey.

d) Um destomehr dannahero die Wirkung von Z merkwürdig ist, da dieselbe nicht darinn besteht, daß es dem A mehrere Farbe zubrächte. Ein mehreres werden die künftigen Versuche erklären, denen die gegenwärtigen nur zu einer vorläufigen Anzeige dienen sollen, und jeho nur allein die Rede ist von der mehreren Beständigkeit in der Luft und stärkeren Kochen, so die einfache Tinctur durch die Materie Z erhält, deshalb man sich vergebene Mühe machen würde, wenn man, um das Z zu entdecken, eine Materie suchen wollte, daraus sich ohne allen Zusatz blaue Farbe absondern ließe.

§. 38.

Wie ich übrigens weder den Barthischen Farben eine Schmeicheley, noch die Arbeit anderer verdächtig zu machen suche, so muß ich sagen, daß ich sowohl zu Leipzig und Berlin, als anderweit Färber gefunden, die es andern weit zuvor, und den Barthischen Farben ganz gleich thun. Es ist aber mit diesem allen, weder dem Werth und Aufnahme der Farben im Ganzen, noch auch der Färbekunst geholfen, indem doch der Käufer immer im Zweifel bleibt, ob auch die Farben von einem dergleichen tüchtigen Manne verfertiget sind; die Kunst aber auf den Fuß der übrigen Farben zu stehen kömmt, da ein jeder seine gefundene Mittel und Handgriffe als die größten Heilmlichkeiten bewahret, wodurch der weitere Fortgang in einer so nützlichen Kunst auf gedoppelte Weise gehindert wird, indem an Seiten der Schönfärber ein jeder nur seine eigene, nicht aber anderer Erfahrungen nutzen kann. Deshalb auch geschickte und erfahrene Schönfärber gestehen, daß, so lange sie leben, sonderlich bey der Küpe, sie niemals auslernen; diejenigen aber, welche sich um die wahren Gründe der Sache bekümmern, dadurch merklich gehindert werden, daß sie, sonderlich von den nöthigsten Handgriffen, nichts hinlängliches erfahren können.

§. 39.

Weil es nun also gar zu viel Zeit kostet, wenn man alles erst selbst finden soll, so war ich entschlossen, auf meiner Reise mit einem Chimie-Verständigen, der mehr Zeit hätte, als ich, und mit einem geschickten Schönfärber, eine Gesellschaft zu schließen,

schließen, um die Versuche gemeinschaftlich fortzusetzen. Es haben mir aber anderweitige Ueberlegungen solches annoch abgerathen. Wie ich denn auch Bedenken gehabt, die Sache vorhero aus den Händen zu geben, ohnerachtet man mir einen vortheilhaften Antrag gemacht, indem ich besorgen müssen, daß man, um Gewinnst willen, vor der Zeit, und ehe die Sache zu ihrer völligen Reife gekommen, den Färbekessel damit füllen und anfeuern möchte. Ich werde also erwarten, ob jemanden, der sich mit mir gleiche Mühe giebet, seine Versuche auf die Materie Z führen werden, mit welchem alsdenn meine wenige Erfahrungen gegen die Seinigen treulich auswechseln will. Es könnte sich hiebey ereignen, daß jemand noch eine andere Materie fände, von eben dieser Wirkung, wie ich §. 4. gesagt, daß zu einerley Endzweck mehr Wege führen können. Damit nun in diesem Fall niemand besorgt seyn dürfe, daß ich hinter ein vorbehalteneß Geheimniß kommen möchte, so erwarte nur allein

- 1) den Anfangs-Buchstaben der gefundenen Materie, auf deutsch, lateinisch oder französisch.
- 2) Ob solche in ein oder anderer dieser Sprachen noch mehr Benennungen habe?
- 3) Ob dieselbe aus dem thierischen, Pflanzen- oder Mineral-Reiche sey?
- 4) Ob solche, wie sie an sich ist, gefunden oder aus andern bereitet werde?

Die drey letzten Umstände sind zu dem Ende, weil sich eine anderweitige Materie finden könnte, deren Benennung mit Z einerley Anfangs-Buchstaben hätte.

§. 40. Da-

S. 40.

Dafern auch jemand mir von seinen anderweitigen Versuchen Nachricht geben wollte, so würde bitten, dabey zu bemerken, ob und wie weit ich dieselbe in diese Untersuchungen, mit Benennung seines Namens, einrücken dürfe. Wir würden allerdings größern Fortgang machen, wenn mehrere ihre Versuche auf einerley Zweck richteten, und ein jeder seine Beobachtungen, Erfahrungen, und Anmerkungen beytrüge. Indesß wird gegenwärtiger Anfang hoffentlich dazu dienen, daß man nicht bey seiner Vorschrift stehen bleibe, und darüber einschlafe: denn es werden diese Farben nicht ehender in ihren rechten Werth und Aufnahme kommen, bis man solche aus einem einträchtigen und gewissen Grunde, und mit solchen Mitteln verfertigen wird, welche auf einerley Endzweck abzielen. Dieser Grund und Endzweck kann nicht anders als durch eine wahre Theorie festgestellt, diese aber nicht erhalten werden, bis wir die Eigenschaften des A rechtsschaffen untersucht haben, von welchen auch die historischen Nachrichten sogar unvollkommen sind. Es ist dasselbe von allen Zeiten her vor eine an sich selbst unbeständige Farbe gehalten, die man mit allerhand Zusätzen zu binden gesucht, man hat aber noch nicht untersucht, ob derselben nicht vielmehr etwas zu benehmen, und ein anderes in die Stelle zu setzen, welcher Theil eigentlich zu benehmen, und in welchem hingegen das eigentliche Farben = Wesen stecke.

✠ ✠ ✠

ULB Halle
004 831 373

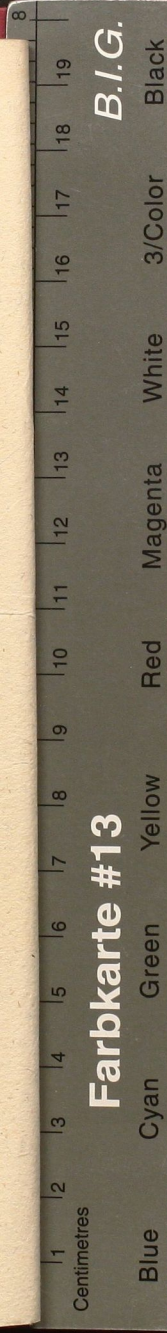
3



D Sb.
1018







2

und nähere Erklärung
 neuen Versuche
 der
K e f u n s t,
 die
 und grünen Farben
 p a r e i l l e
 betreffend,
 von
 R. K o r t u m.



Breslau und Leipzig
 Johann Jacob Korn 1749.

